

Aus der Hochschule

Expertenwissen online – Mehrsprachigkeit

In der Sprachbildung, Sprachförderung und Sprachtherapie von Kindern mit Migrationserfahrung ist es wichtig, die jeweiligen Unterschiede zwischen der Erst- und der Zweitsprache (in diesem Fall der deutschen Sprache) zu kennen. „Fehler“ sollen nicht sofort als Merkmale einer spezifischen Sprachentwicklungsstörung bewertet werden. Bei der Abklärung und Diagnoseentwicklung von mehrsprachigen Kindern spielt daher die Kenntnis der Erstsprache des Kindes eine entscheidende Rolle in der Erkennung von Sprachmischungen, sogenannten Interlanguage-Effekten. Die interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich bietet neu unter

www.hfh.ch/mehrsprachigkeit



wertvolle Informationen im Vergleich Erst- und Zweitsprache. Die markantesten Unterschiede und Gemeinsamkeiten von über 10 Sprachen in den Kategorien Nomen, Verb und Satzbau sind dicht und lesefreundlich auf dieser Plattform dargestellt.

Fachpersonen aus dem Bereich Sprachtherapie, DaZ-Lehrkräften und Sprachförderpersonen steht damit ein in dieser Form einmaliges Hilfsmittel zur sprachlichen Einschätzung von mehrsprachigen Kindern zur Verfügung.

Wolfgang Braun, Zürich

Presseinformationen

(Ein-)Blick in das Lernen von morgen: Digitalisierung für alle!

Das Medieninstitut
der Länder



Neue Unterrichtsformen für Lehrkräfte

München im Februar 2019. Laptops und Tablets für Schüler, interaktive Whiteboards für Lehrer: So könnte zukunftsorientierter Unterricht im Klassenzimmer schon bald aussehen. Mit digitalen Medien unterstützen Pädagogen das Lernen im modernen Sinn und fördern eine interaktive Mitarbeit auf neue Art und Weise. Eine wahllose Digitalisierung der Schulbildung soll deswegen nicht stattfinden – stattdessen das Potenzial didaktisch genutzt werden. Im Auftrag der einzelnen Bundesländer entwickelt das gemeinnützige, öffentliche FWU,

Medieninstitut der Länder, audiovisuelle Medien, die exakt den Lehrplänen der Länder entsprechen. Abstrakte Unterrichtsthemen lassen sich visuell aufbereitet darstellen, wodurch ein intensiverer Austausch und ein besseres Verständnis innerhalb der Klasse stattfinden.

„Eine integrierte technologiegestützte Lernumgebung schafft neue Anreize für Schüler“, erklärt Holger Kistermann, Marketing- und Vertriebsleiter des FWU. „Die Jugendlichen sind dank des täglichen Umgangs mit digitalen Medien gut auf technische Neuerungen vorbereitet. Aber aufgrund von finanziellen Defiziten wird diese Ressource bisher nur minimal genutzt.“

Didaktischer Wandel?

Erfolgreiches Lernen gelingt nur im Austausch zwischen Schulklasse und Lehrenden. So dürfen Pädagogen den digitalen Fortschritt nicht als Konkurrenz wahrnehmen, sondern sollten ihn als zukunftsweisendes Werkzeug betrachten. Seit jeher waren Medien und deren Wandel ein Bestandteil des Schulsystems – der nächste Schritt wäre nur konsequent. „Natürlich steht der didaktische Mehrwert im Vordergrund“, weiß Holger Kistermann. „In künftigen Unterrichtsettings wird der Lernbegleitung des einzelnen Schülers ein höherer Stellenwert zugemessen, doch Erklärungen durch die Lehrbeauftragten behalten ihre